Erwägungen?

Autor(en): **Saluz, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]**

Band (Jahr): **4 (1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dreiecksschlüsse. Die ungenügenden Dreiecksschlüsse mußten deshalb auf Projektionsfehler, hervorgerufen durch eine falsche Stellung der Vertikaldrehaxe, zurückgeführt werden. Da die Stellung der letzteren aber durch die Libelle genügend gesichert ist, mußte auf eine Fehlerursache, welche für die Stellung der Libelle bestimmend ist, geschlossen werden. Man fand diese in der Anziehung der Gebirgsmassen und den durch sie bewirkten Lotstörungen.

(Fortsetzung folgt.)

Erwägungen?

Ist es ratsam für junge Geometer in die Tropen, speziell nach Holländisch-Indien, zu gehen?

Auf Wunsch meines verehrten Lehrers, Herrn Prof. Stambach, will ich hier die oben aufgeworfene Frage kurz erörtern, denn angesichts der Tatsache, daß ich fast 4 Jahre in Indien (Borneo) als Topograph tätig war, darf ich mir wohl ein Urteil erlauben und je nach den Umständen zu oder abraten.

Die Art der Arbeit. Da auf Borneo (und auch auf vielen andern Inseln und tropischen Gegenden) weder Triangulation noch Katastervermessung existiert und das Terrain infolge der üppigen Vegetation namentlich im Urwald, so unübersichtlich als irgend möglich ist, sind fast alle Vermessungen mit Hilfe des Kompasses zu erstellen. Wegen des geringen Bodenwertes und der angeführten Schwierigkeit ist es unmöglich und auch nicht unbedingt notwendig, große Genauigkeit der Arbeit zu erzielen, auch bedingt der Zweck der Arbeit in der Regel das Erstellen von Karten resp. Plänen in sehr kleinem Maßstabe, verlangt somit keine peinliche Arbeit. Dabei stehen dem Topograph nur ungeschulte Arbeiter (Eingeborne) zur Verfügung, mit denen er so gut oder so schlecht auszukommen hat, als es eben möglich ist. Er darf keine Arbeit scheuen oder gering achten, muß vielerlei können und verstehen, was am Technikum, überhaupt an einer Schule nicht gelehrt wird, muß die Arbeiter lehren und anlernen, so lange, bis sie ihre Aufgabe begriffen haben und zwar gilt das nicht nur von den Arbeitern im Beruf, sondern von allem und jedem, als da ist: Wege aushauen, rudern, segeln, kochen usw.

Der Europäer muß für seine Kulis Schulmeister und Arzt sein, bei Verwundungen z. B. einen Verband anlegen können und vieles andere mehr: es ist daher sehr ratsam, vor einem Engagement einen Samariterkurs durchzumachen.

Zu all diesen Obliegenheiten in ungewohntem und ungesundem Klima gehört in erster Linie ein gesunder Körper und Humor; namentlich müssen Herz und Magen gut arbeiten; dann in geistiger Beziehung Energie, Selbstvertrauen, Mut und Geduld, dazu muß der Ueberseer eine möglichst geregelte und vernünftige Lebensweise führen, es empfiehlt sich namentlich Mäßigkeit im Trinken. Essen sollte er, wenn immer möglich, reichlich und gut, den Meisten geht aber bei der großen Hitze die Eßlust bald in die Brüche und die Kost im Urwald ist nicht geeignet, diesem Uebelstande abzuhelfen, denn sie ist die denkbar eintönigste, nämlich Reis (Hühner event.), Konserven, Konserven (Hühner event.) Reis. Selbst gelegentliche Jagdbeute ergibt nicht lang vorhaltende Abwechslung, da das erbeutete Fleisch schleunigst verzehrt werden muß, weil es sonst verdirbt. Auch schießt man, trotz Jagdfreiheit und Wildreichtum meist nicht viel, wegen der Dichtigkeit des Waldes und weil es gewöhnlich an der nötigen Zeit zum Jagen fehlt.

In welchem Falle ist also jungen Geometern anzuraten, Kontrakte für die Tropen abzuschließen?

In der Schweiz und angrenzenden Ländern ist gegenwärtig die Zahl der Geometer so groß, dass die Besoldung sehr mittelmässig ist und bleiben wird.

Ist also bei einem jungen Geometer die Notwendigkeit vorhanden, nicht nur den eigenen Unterhalt zu verdienen, sondern auch etwas zu erübrigen, ist seine Gesundheit wirklich gut und ist er sich bewußt, die oben als erforderlich angeführten geistigen Eigenschaften zu besitzen, so wird er von einem Aufenthalt in den Tropen befriedigt sein und Vorteil haben, vorausgesetzt daß seine Gesundheit Stand hält. Fieber bekommt ja ausnahmslos jeder Europäer in den Tropen, meistens läßt sich dieses aber im Beginn durch energisches Chininschlucken erfolgreich bekämpfen. Zu lange dürfen aber die Akklimatisationsschwierigkeiten nicht dauern, sonst tut der Betreffende besser, bei Zeiten heimzukehren, welcher Fall im Kontrakt vorgesehen sein muß.

Jungen Leuten aber, die schon in der Heimat zu Fieber und Magenkrankheiten neigen, die Unbequemlichkeiten, Strapazen usw. nicht ertragen wollen oder können, Wohlhabende, denen es gleichgültig sein kann, ob sie etwas erübrigen oder nicht, denen ist entschieden davon abzuraten, in die Tropen zu gehen, denn sie würden dort bei ungewohnter, grober, schwerer Arbeit und bei vielerlei Beschäftigungen, die außerhalb des Berufes liegen, nur Enttäuschungen erleben, möglicherweise ihre Gesundheit auf Lebensdauer schädigen und nach der Heimkehr den Tropenaufenthalt verwünschen und diskreditieren. Es drohen in den Tropen eben vielerlei Gefahren und Krankheiten, als Malaria, Schwarzwasserfieber, Cholera, Dyssenterie, Beri Beri etc.

Nichtsdestoweniger verpflichten sich junge Leute gern wiederholt in die Tropen, um ein schönes Stück unseres Planeten kennen zu lernen, und um einen Notpfennig zurückzulegen.

Winterthur, im Juli 1905. J. Saluz.

Konkordatsnachrichten.

Am 7. Dezember 1905 wurden nach wohlbestandener Prüfung als Konkordatsgeometer patentiert die Herren:

Albrecht Gottfried, von Zürich,	geb.	1879
Allenspach Johannn, von Kurzrickenbach, Thurgau,	„	1883
Baltensberger Jakob, von Lindau, Zürich,	„	1883
Gossweiler Alfred, von Dübendorf, Zürich,	„	1881
Hünerwadel Werner, von Lenzburg,	„	1883
Kaufmann Otto, von Hämikon, Luzern,	„	1879
Meyer Ernst, von Fehraltorf, Zürich,	„	1882
Moser Hans, von Thun,	„	1880
Nägeli Hans, von Ober-Stammheim, Zürich,	„	1882
Rahm Hermann, von Unter-Hallau, Schaffhausen,	„	1882
Strüby Walter, von Solothurn,	„	1881
Theinert Benno, von Winterthur.	„	1878

Vereinsnachrichten.

Neues Mitglied: Herr Jul. Hess, Ingenieur, Public Works Ministry, Survey Department Kairo (Egypten).